

## **Hamburger Montagsdemo 13. September 2004**

**Redebeitrag am Hachmannplatz (Langfassung, die infolge gewalttätiger Übergriffe gekürzt werden musste, siehe unten Informationen hierzu):**

**Liebe Hamburgerinnen und Hamburger, liebe Freundinnen und Freunde, dear sisters and brothers.**

Mit „Agenda 2010“, dem neoliberalen Evangelium deutscher Innenpolitik, will Bundeskanzler Schröder die „Reform der sozialen Sicherheitssysteme“ nicht ohne „notwendige Grausamkeiten“ vollziehen. Das angebliche Reformwerk „Agenda 2010“ ist Repression, ist besonders ein Frontalangriff gegen Frauen. Es läuft allen Bestrebungen für eine demokratische Geschlechtergerechtigkeit entgegen. Schauen wir uns den repressiven Ton des „Agenda 2010“ Pamphlets in einem kurzen Ausschnitt an:

“Wir brauchen deshalb Zuständigkeiten und Leistungen aus einer Hand. Damit steigern wir die Chancen derer, die arbeiten können und wollen. Das ist der Grund, warum wir die Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammenlegen werden, und zwar einheitlich auf einer Höhe - auch das gilt es auszusprechen -, die in der Regel dem Niveau der Sozialhilfe entsprechen wird.“, erklärt uns der Bundeskanzler.

Den sozialpolitischen Sprengstoff, die Verweisung von weiteren Millionen Menschen unter die Armutsgrenze, davon allein 500 000 weitere Kinder und überwiegend Frauen, deponiert der Kanzler in einen Nebensatz. Diese diskursive Heimtücke bleibt ohne jegliche sozialpolitische Begründung. Stattdessen droht er weiter allen, die als abhängig Beschäftigte arbeiten, da Arbeitslosigkeit derzeit jede und jeden treffen kann: „Ich denke, wir setzen damit ein eindeutiges Signal für diejenigen Menschen in unserer Gesellschaft, die länger als zwölf Monate arbeitslos sind. Niemandem aber wird künftig gestattet sein, sich zulasten der Gemeinschaft zurückzulehnen.“ Was meint Schröder mit „ein eindeutiges Signal“ zu setzen? Das Füllwort „künftig“ legt nahe, es gebe bereits zu viele Menschen, die sich „zurücklehnen“, also zu faul zum Arbeiten sind. Der „Sozialstaat“, der Frauen zwar keine Gleichberechtigung gewährte, aber zumindest einen gewissen Schutz, denunziert Gerhard Schröder als „alten Versorgungsstaat“, obwohl genau dieser und seine Frauen, die seit knapp 60 Jahren den Hauptteil gesellschaftlicher Arbeit tragen, das Land zu einem der wirtschaftsmächtigsten gemacht haben. Plötzlich bringt der Sozialstaat Menschen in Abhängigkeit.

Weltweit herrscht „Apartheid der Geschlechter“ und in vielen Teilen der Welt ist „Weiblichkeit“ zum „Überlebensrisiko“ geworden, wie UNICEF zur Jahrtausendwende feststellte. Gewalt gegen Frauen stellt die am häufigsten verübte Menschenrechtsverletzung dar. Doch bleibt dieser reale globale Krieg gegen Frauen tabuisiert, insbesondere die nationale und globale Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft sowie sexuelle Versklavung. Statt Frauen wenigstens in diesem Land zu schützen - offener Wahlbetrug: Zum Frauentag 2000 zitierte die FR auf Seite eins: „Frauen können nicht mehr auf ein strenges Gleichstellungsgesetz hoffen“. Die Bundesfamilienministerin habe „Angesichts von Arbeitgeber-Protesten“ verzichtet! Im Jahr 2002 hatten gerade einmal 4,1 Prozent der Unternehmen betriebliche oder tarifliche Übereinkünfte zur Frauenförderung

getroffen. Große Betriebe führen zu fast 100 Prozent Männer, während zwischen 70 und 90 Prozent der Billigjobs Frauen vorbehalten sind.

Aktive Frauenförderung ist auch im öffentlichen Dienst kein Thema mehr, auch nicht in unserer Stadt, die mal dafür Vorreiterin war. Seit längerem halten sich Hamburger Regierungen vielmehr an Frauen schadlos: Sie schließen ein Frauenprojekt nach dem anderen, mehren ihre Kassen auf Kosten öffentlicher Kinderbetreuung. Ein Höhepunkt in der Politik: die vollständige Zerschlagung des – wenn auch schon seit Jahren völlig zahnlosen Bettvorlegers - „Senatsamt für Gleichstellung“. Ein neuer: Jetzt wird das erste Frauenhaus zum 31.10. geschlossen. In den (noch) verbleibenden sollen Frauen nur noch drei Monate unterkommen können. Und dann, wohin? Auch in diesem Land erleben 22 Prozent aller Bürgerinnen Gewalt, die sie direkt in ihrer Gesundheit beeinträchtigt. Misshandelte Frauen, die arbeitslos sind, finden künftig weder im Frauenhaus verlässliche Bleibe, noch haben sie Anspruch auf eigene soziale Absicherung, wenn sie mit dem Peiniger verheiratet sind bzw. in einer „Lebensgemeinschaft“ wohnen. Ganz zu schweigen von Frauen ohne deutschen Pass in unserem Land, in unserer Stadt: viele sind verschleppt, in Haushalte und Bordelle, wo Männer sie ausbeuten, missbrauchen und vergewaltigen. Hamburg ist eine Drehscheibe des internationalen Frauenhandels. In Hamburger Medien werden sie täglich in hunderten von Anzeigen wie Vieh „feilgeboten“. Doch künftig sollen Frauen ohne Aufenthaltberechtigung oder Duldung keinen Zutritt mehr zu Hamburger Zufluchtsstätten haben.

Massenentlassungen treffen auch in Hamburg überwiegend Frauen, im Dienstleistungssektor und im sozialen Bereich wie in Kindertagesstätten mit bereits skandalösen Verhältnissen. Bei Kürzungen in Drogeneinrichtungen sind zu häufig mehr als 70 Prozent Frauenarbeitsplätze betroffen. An Hamburger Schulen herrscht Chaos, doch arbeitslose Lehrerinnen bleiben draußen. Die, die drinnen sind, werden mit immer mehr Arbeit überlastet, was allen pädagogischen Prinzipien Hohn spottet.

Repressiv-autoritär werden Frauen wieder verstärkt in soziale Not oder Abhängigkeit vom Mann gedrängt. Frauenförderung existiert nach wie vor nicht. Sogar das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit stellt fest: Es sieht noch schlechter aus, als die Zahlen auf den ersten Blick zeigen. Der Frauenanteil an den Erwerbstätigen steigt nur im Bereich der Teilzeitstellen. Und wie viele verheiratete Frauen melden sich erst gar nicht arbeitslos, fügen sich wieder still und demütig in häusliche Abhängigkeit? Allein 2003 haben laut BMWA 160.000 Arbeitslose ihren Anspruch auf Arbeitslosenhilfe verloren, weil Partnereinkommen und Rücklagen angerechnet werden. Zwei Drittel sind Frauen. Ihre Zahl wird mit ALG II dramatisch wachsen. Hinzuverdienen dürfen sie. Insofern hat die neoliberale Regierung Frauen sehr wohl im Blick. So rühmt sie sich für die vielen „Minijobs“, die sie ebenso wie Teilzeitjobs fördert, wovon schon sechs Millionen Frauen betroffen sind. Sie sollen künftig nicht einmal mehr als Arbeitssuchende gelten und keinen Vermittlungsanspruch haben. Im Einzelhandel, mit einem Frauenanteil von 70 bis 80 Prozent, wurden im Jahr 2003 knapp 50 000 Arbeitsplätze vernichtet. Sind diese erwerbslosen Frauen zu faul Arbeit zu finden? Wollen sie sich nur zu Lasten der Gemeinschaft ausruhen? Für arbeitslose Frauen stellt das seit Januar 2002 eingeführte Job-Aktiv-Gesetz „eine klare Verschlechterung dar“, gab das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Anfang 2004 bekannt: „Frauen werden noch stärker benachteiligt als zuvor.“

Durch Verschärfung von Zumutbarkeitsregelungen werden Frauen schon heute von aktiven Arbeitsmarktmaßnahmen ausgeschlossen, können Sperrzeiten gegen sie verhängt werden, weil sie nicht als vermittelbar gelten, wenn sie beispielsweise Kinder erziehen oder Angehörige pflegen. Durch die Aufhebung der Begrenzung der zulässigen Arbeitswochenstunden im Mini-Job Bereich wird der Niedrigstlohnsektor mit dem Arbeitslosengeld II weiter gefördert – auf dem Rücken von Frauen. Alleinerziehende Mütter müssen jede Arbeit annehmen, wenn die Kinder älter sind als drei Jahre.

Die Situation von Frauen in der Bundesrepublik findet auch die UNO bedenklich: Im Januar 2004 hatte dort die Bundesregierung einen dürftigen Bericht zur Situation von Bundesbürgerinnen vorgelegt, mit kaum aktuellem statistischen Material. Das zuständige UNO Gremium forderte die Bundesregierung auf, den Frauenrechtsverletzungen und Problemen in folgenden Bereichen entgegenzuwirken: „Lohngefälle, Frauenarmut, diskriminierende Arbeitsmarktpolitik, Teilzeitarbeit und Minijobs, Gewalt gegen Frauen, die schlechte Situation von legalen und illegalisierten Migrantinnen und Asylbewerberinnen, Frauenhandel, stereotype Darstellung von Frauen in den Medien und sexistische Werbung. Des Weiteren wurde der Bundesregierung empfohlen, die aktuellen Reformvorhaben zu Arbeitsmarkt, Gesundheitswesen und der Agenda 2010 in all ihren Auswirkungen auf Frauen und Männer zu evaluieren. Dringend forderte der Ausschuss detaillierte geschlechterspezifische Daten zu allen genannten Bereichen.“ (Quelle : Terre de Femmes )

Doch was nicht erhoben wird, existiert nicht. Auch der Hamburger Senat legt keine angemessene Rechenschaft über Lebenswirklichkeiten von Hamburger Frauen in Politik, Arbeitswelt und Familie vor.

„Agenda 2010“ und andere „Reformen“ **sind** Repression, fördern eine gigantische Re-Feminisierung der Armut und Abhängigkeit. Geringen Lebenseinkommen folgen geringe Renten. Schon heute beziehen Frauen lediglich die Hälfte der durchschnittlichen Männerrente (die um 1000 Euro liegt). So wird nach Berechnungen der Gewerkschaft ver.di eine Rentnerin mit 700 Euro pro Monat, mit einer also noch über dem Mittel liegenden Rente (!), nach Inkrafttreten der „Reformen“ seit 2004 monatlich mit rund 25 Euro belastet. Ein männlicher Vielverdiener mit einem Bruttojahreseinkommen von 500.000 Euro jährlich gewinnt hingegen 31.501,13 Euro dazu, also mehr als dreieinhalb Mal so viel als die Rentnerin an Jahreseinkommen zur Verfügung hat. Und er wird ab 2005 noch mehr bekommen, während sie noch mehr verlieren wird. Welche ethischen Maßstäbe liegen einer solchen Politik zugrunde?

Was bedeutet „öffentliche Macht“ und wem gehört sie, in einer Zeit da Sprache „geschlachtet“ wird und Bedeutung „ausblutet“, fragte Arundhati Roy kürzlich. Und weiter, was bedeutet es, „Wenn „Freiheit“ die Bedeutung „Okkupation“ hat, „Demokratie“ „Neoliberalismus“ und „Reform“ „Repression“ meint?

Neoliberale Zwangsvorstellungen radikalisieren sich in der Öffentlichkeit mit einem Menschenbild, das den Einzelnen als von Natur aus böse und daher als zu disziplinierendes Objekt betrachtet, das dem Markt untertan sein soll.

Lassen wir uns als Bürgerinnen und Bürger, als Frauen und Männer nicht weiter unserer Würde berauben. Mit einem Begehren nach selbst bestimmtem Leben in Solidarität sind wir nicht allein.

„Widerspruch“ und „Ziviler Ungehorsam“, für „globale Gerechtigkeit“, diese Schlüsselworte sind in der globalen Bewegung zentrale Symbole. Arundhati Roy fordert, die „öffentliche Macht“ zu erobern: „Radikale Veränderung kann und wird nicht mit Regierungen verhandelbar sein, sie kann nur durch Menschen bewirkt werden. Durch Öffentlichkeit. Von einer Öffentlichkeit, die sich die Hände über die Grenzen hinweg reicht.“

Liebe Hamburgerinnen, lokal müssen gerade wir Frauen wieder aktiv werden. Überall wehren sich Frauen und Männer gegen neoliberalen Terror. Frauen stehen an der Spitze dieser globalen Bewegung für soziale Gerechtigkeit. Im Osten gehen unsere Schwestern schon in weitaus größerer Zahl auf die Straße. In Argentinien besetzen Arbeiterinnen Fabriken, mexikanische Bäuerinnen wehren sich gegen die Gewalt der Agrarkonzerne. In New York mischten Frauen gerade den Parteitag des Bush-Regimes auf, tricksten dabei einen für dieses Ereignis extra geschaffenen gigantischen Sicherheits- und Repressionsapparat aus, der die US-Bevölkerung mindestens 80 Millionen kostet.

Gerade von Mut und Tatkraft armer Schwestern im Süden sowie von Migrantinnen in unserer Gesellschaft können wir lernen. Aber sie – wir – ihr – ich und du - brauchen unsere - eure Solidarität, die auch immer eine tatkräftige vor Ort sein muss. Hier in Hamburg müssen wir uns wieder konkret für unsere sozialen und politischen Rechte einsetzen, müssen die Frauenverachtung, die Menschenverachtung der „Agenda 2010“ anprangern. Lokal und national handeln, global denken – nur so wird eine wirkliche, eine globale Demokratie sozialer Geschlechtergerechtigkeit möglich werden. Diese Revolution hat weltweit schon begonnen, wir müssen nur hingehen, unsere Energien und Hoffnungen mitbringen.

Brigitta Huhnke

Hamburg, September 2004

### **Notiz zu dem gewalttätigen Angriff gegen meine Person durch Horden der MLPD und andere Herrenmenschen auf der Hamburger Montagsdemonstration am 13. September**

Hamburg, 15. September 2004

Die Abgründe des westlichen Patriarchats klaffen weit, global, national und lokal. Welche destruktive Gewalt gegen Frauen gegenwärtig auch in der so genannten Linken unseres Landes implodiert, musste ich am Montag persönlich erfahren. Die Hamburger Vorbereitungsgruppe für die Montagsdemonstrationen hatte beschlossen, die Demo vom 13. September unter das Thema **„Agenda 2010 – ein Frontalangriff auf Frauenrechte“** zu stellen. Ich sollte die Hauptrede halten. Noch einmal: der Beitrag war abgesprochen.

Verwalter des Mikrofons auf der Demo war das DKP-Mitglied Andreas Grünwald, das bereits auf dem Vorbereitungstreffen in Eintracht mit dem anderen DKP Vertreter Olaf Harms und unter Zustimmung auch mindestens eines anwesenden MPDLers den irrationalen Affekten seines Frauenhasses freien Lauf gelassen hatte. Grünwald hielt es auf der Demo nicht einmal für nötig, Thema und Rednerin angemessen einzuführen. Meine Rede wurde schon nach den ersten Worten von Horden der MLPD, mit ein paar Alkis und anderen Sympathisanten im Schlepptau, gestört, unter ihnen auch ein Rainer von der MLPD, der an dem Vorbereitungstreffen teilgenommen hatte. Schließlich wurde ich auch körperlich attackiert. Der Herr des Mikrofons ließ sie grinsend

und tatenlos gewähren. Ebenso tatenlos schaute Klaus Meier zu, der seit Wochen überall von „meiner Demo“ spricht. (Keinem dieser Herren bin ich übrigens persönlich bekannt, es hätte also auch jede andere Frau getroffen.)

Weltweit militarisieren sich weiße Männerhorden. Die mit politischer und ökonomischer Macht entwerfen Bedrohungszenarien, schaffen permanente Ausnahmezustände, gehen innenpolitisch mit „Sicherheitsgesetzen“ und mit Polizeiterror vor, setzen Bürgerinnenrechte außer Kraft, überfallen fremde Länder, lassen dort foltern, vergewaltigen und morden. Konzerne vertreiben insbesondere im Süden Frauen und ihre Familien von den Feldern, zwingen sie in Sweatshops und Fabriken, wo die Grenzen zwischen Ausbeutung der „fleißigen Hände“ am Fließband und sexueller Ausbeutung fließend sind. Von allen westlichen Regierungen toleriert, machen weltweit kriminelle Banden prächtige Gewinne mit dem Frauenhandel, der sich längst global als einer der profitträchtigsten neuen Wirtschaftskreisläufe etabliert hat. Denn die Nachfrage beim ganz gemeinen Mann im Westen, mit Gewalt seine kümmerliche „sexuelle“ Notdurft zu verrichten, wächst und wächst, auch in diesem Land und ganz besonders in dieser Stadt Hamburg.

Im weltweiten Aufbruch gegen neoliberalen Terror werden diese Ausbeutungsverhältnisse mehr und mehr deutlich benannt. Die Power von Frauen prägt zunehmend diese Bewegungen, global und lokal, während Männer in vielen Ländern anfangen, ihre Solidarität durch Bescheidenheit zu üben, da sie die wachsende globale Gewalt gegen Frauen als Focus des neoliberalen Terrors lernen zu erkennen und sich auch ihrer persönlichen Verstrickungen in patriarchale Gewalt langsam bewusst werden. Darin liegt Hoffnung.

Doch in der von Patriarchen dominierten deutschen „Linken“ werden solche globalen Zusammenhänge nicht nur tabuisiert. Ganz konkret werden vielmehr Erkenntnisse über die verheerenden Auswirkungen des neoliberalen Patriarchats mit Formen struktureller Gewalt regelrecht verhindert. Ob auf gespenstischen Veranstaltungen wie „Sozialforen“ oder „Wahlinitiativen“, in Pamphleten von K-Sekten, ob in Reden über den „Anspruch an ein gutes Leben“ oder gegen „Agenda 2010“, in schlüpfrigen Artikeln von Freiern über „Huren“ in der so genannten Linkspresse: Überall dokumentiert sich nicht nur der Ausschluss von Frauen sondern auch das unheimliche, Klassen, Parteien und Organisationen übergreifende Band des Patriarchats. Analysen und Reden, beispielsweise von Naomi Klein oder Arundhati Roy, die entscheidend weltweit politische Analysen, RAP und Theoriebildungen der Bewegungen beeinflussen, werden – anders als in anderen westlichen Ländern - nicht einmal zur Kenntnis genommen. In diesem Klima intellektueller Dürftigkeit ist es nur folgerichtig, die Angriffe der Regierung Schröder mit „Agenda 2010“ insbesondere auf die sozialen Rechte von Frauen, nicht einmal im Ansatz begreifen zu können. Patriarchale Willkür in Regierungsverantwortung hat seine Schergen auch in der so genannten Bewegung gegen „Agenda 2010“ positioniert. Organisationsformen struktureller Gewalt wie etwa das „Zentralkomitee“ der MLPD sind dafür bestens geeignet.

Westdeutsche K-Gruppen waren schon immer nationalistisch, antidemokratisch, ihre lächerlichen Pamphlete des Vulgärmarxismus in ihren Subtexten immer von Frauenverachtung und Rassismus durchzogen. Nicht nur Frauen der Mehrheitsgesellschaft kamen nie vor, sondern auch die männlichen und weiblichen Opfer rassistischer Gewalt und täglicher Diskriminierung sind für diese Herren kein Thema. Keinerlei Unrechtsbewußtsein über eigene Verstrickungen

trübt bis heute die oft grotesken Reden und Schriftstücke. Allein ein Blick in globale anti-neoliberale Medien, die frei im Internet verfügbar sind, müsste auch dem deutschen Herrenmensch, der sich „links“ nennt, eigentlich langsam Schamesröte ins Gesicht treiben.

Doch Frauen fordern nicht nur eine linke paternalistische Solidarität von Männern. Gefordert ist vielmehr eine aktive Auseinandersetzung von Männern mit den destruktiven Kräften in (fast) allen Formen real aus-gelebter „Männlichkeit“, weltweit (Krieg und Folter), national (Agenda 2010, Gesetze gegen Migrantinnen), lokal (z.B. Schließung des Frauenhauses), auf politischen Zusammenkünften (Wahlalternative), persönlich am Arbeitsplatz (Lohndiskriminierung, Frauenhass in politischen Versammlungen und anderswo) und in den eigenen vier Wänden (heterosexistische Praktiken, Gewalt). Das Problem ist nicht die „Frauenfrage“, sondern die systematische strukturelle und physische Gewalt von Männern in allen Lebensbereichen, global und lokal, ausgeübt auch von „linken“ Männern.

Ein junger Kollege aus Berlin, fand in einer ersten Reaktion auf das, was hier in Hamburg am Montag passiert ist sowie zu den Demonstrationen gegen „Agenda 2010“ allgemein, folgende Worte:

„Dieser gewisse Konservatismus .... ist nicht allein ein politischer, sondern auch ein persönlicher (wenn es überhaupt so zu trennen ist). Die Leute lassen sich nicht ergreifen, sind meines Erachtens in vielen Fällen nicht bereit, sichere Überzeugungen zu ändern. Es bleibt irgendwie äußerlich. Zudem: Diese Einpunktbewegung lässt viele Dimensionen vermissen, die eben auch geklärt werden sollten. Dazu bedarf es dann ein wenig mehr als den Verlust der Versprechen staatlicher Fürsorge zu beklagen, sondern auch die Reflektion auf eine andere Art von Gesellschaftlichkeit und das in Frage stellen persönlicher Verhaltensweisen.“

Vereinzelt gibt es auch in dieser Stadt Männer, die so denken, die Abscheu und Scham über patriarchale Gewalt und Ignoranz in den eigenen Reihen ergreift. Ihre Solidarität weiß ich, wissen auch andere Frauen zu schätzen und wir nehmen sie an. Vereinzelt haben auch Männer versucht, die Gewaltattacken am letzten Montag abzuwehren. Aber erst als die wenigen resoluten Frauen, die überhaupt vor Ort waren, eingriffen, war die körperliche Bedrohung gestoppt.

Noch aber bin ich die inneren Bilder und den Geruch nicht los: Die primitiven MLPD Horden drohen zunächst aggressiv mit ihrem Gegröle. Als ich den Zusammenhang zwischen Schließung des Ersten Hamburger Frauenhauses und der sexuellen Gewalt und Versklavung auch in unserer Stadt anspreche – setzt sich die Masse mit ihren verwehrten Körpern in Bewegung, auf mich zu. In den wutentbrannten Fratzen besonders der Älteren, erkenne ich die böartigen und nie bearbeiteten Introjekte der Nazieltern. Sie greifen nach dem Mikrofon, dann nach meinen Armen, nach meinem ganzen Körper. Beißender Gestank dieser verkommenen Männlichkeit weht mir ins Gesicht.

Der MLPD Mann Rainer war unter diesen Gewalttätern. Einer weiterer dieser Gewalttäter, der auch beim Vorbereitungstreffen dabei war, ein gewisser John, rechtfertigte auf dem Eimsbüttler Sozialforum am Mittwoch danach sein Verhalten: Er habe mit seinem Eingreifen meine Rede stoppen wollen, da er sich als Mann angegriffen gefühlt habe. Die auf dem Vorbereitungstreffen getroffenen Vereinbarungen Thema und Rede betreffend, leugnete er. Diese Eimsbüttler Gruppe hat ihn zwar durchaus scharf kritisiert. Doch die einzige wirkliche Lösung, nämlich dafür zu

sorgen, dass ich mich als Frau nie wieder mit einem solchen Gewalttäter in einem Raum aufhalten muss, wurde nicht ergriffen. Ich habe deshalb daraus die Konsequenz gezogen, bei dieser Gruppe, die durchaus sehr gut und pragmatisch arbeitet, nicht im Forum weiter mitarbeiten zu können. Zudem legte John X, der scheinbar systematisch alle lokalen Foren der Stadt heimsucht, sich dort als „Manager“ mit absurdesten Vorschlägen aufspielt, durchgängig frauenfeindliches und rechtes Verhalten und Denken auch in dieser Zusammenkunft an den Tag.

Meine Vision: MLPD Horden wird ab sofort in Hamburg und anderswo nachhaltig das Handwerk gelegt. Die patriarchalen Kalfaktoren von MLPD, DKP und anderen Sekten haben nur noch eine wirkliche geschichtliche Aufgabe: als zuarbeitende Totengräber sollten sie in hoffentlich naher Zukunft den patriarchalen Müll nach Anweisung für immer in die tiefsten Erdschichten der Geschichte einfahren. Dann mögen sich die Abgründe auch über ihnen endlich schließen.

Bis dahin müssen Frauen vor ihren körperlichen und verbalen Übergriffen geschützt werden. Es muss sofort dafür Sorge getragen werden, dass Frauen, die sich für ihre Rechte einsetzen, auf Demonstrationen in Hamburg und anderswo nicht weiter der Gefahr von MLPD Gewalttätern und ihren Sympathisanten ausgesetzt werden. Das Gewalterhalten der MLPD erinnert mich insgesamt an das Auftreten rechtsextremistischer Gruppen. Sie haben bundesweit keinerlei Rückhalt bei der Bevölkerung, keinerlei politische Analyse. Allein ihr antidemokratisches Verhalten (Spaltung der Demos, „Abstimmungen“ auf der Demo, jämmerliche Reden am „offenen Mikrofon“) bringt ihnen Medienpräsenz. Sie gefährden bundesweit unsere Bewegung, die sich mit friedlichen Mitteln gegen die Zerstörung des Sozialstaates einsetzt. Die Umgangsformen der K-Gruppen schrecken die Bevölkerung ab.

Auch offener Frauenhass von Herren wie Olaf Harms oder Andreas Grünwald ist keiner Frau weiter zuzumuten. Wie konnte es geschehen, jemanden wie Andreas Grünwald, der über keinerlei professionelle Erfahrungen mit Moderationen zu verfügen scheint, diese Demonstration leiten zu lassen?

Diesen Typen das Handwerk zu legen, ist die Aufgabe solidarischer, nicht-heterosexistischer, nicht-rassistischer Männer. Erst wenn auch in diesem Land Frauen sowie Angehörige von Minderheiten beiderlei Geschlechts in der Bewegung bis auf weiteres in der ersten Reihe agieren, werden wir den Anschluss an die internationale Bewegung der sisters and brothers für soziale Gerechtigkeit und globale Demokratie finden. Nur weißen Männern, die begreifen, wie politisch auch das Private ist und die sich mit der patriarchalen Destruktion auch in ihren Lebensläufen konkret auseinandersetzen, sollte überhaupt noch öffentliches Rederecht gewährt werden. So ist es bereits in anderen Ländern üblich. Das würde auch hier wertvolle Energien von Frauen schonen. Wir sind bereits mit der patriarchalen Repression, die unsere Regierungen in Stadt und Land gegen uns ausüben, reichlich bedient: „Hartz IV“ ist der größte Angriff auf Frauenrechte seit Bestehen der Bundesrepublik. Wir Frauen brauchen unsere ganze Kreativität und Kraft für nationale und globale politische Veränderung.